

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 71 (1938-1939)
Heft: 37

Anhang: Buchbesprechungen = Bulletin bibliographique
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN

10. Dez. 1938 BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE 10 Déc. 1938

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 37 - Supplément à l'Ecole Bernoise № 37

Gottfried Keller, Gesammelte Gedichte. Auf Grund des Nachlasses herausgegeben von Jonas Fränkel. Verlag Benteli-Bern.

In der Reihe der sämtlichen Werke, der muster-gültigen grossen Ausgabe Kellers, liegen nun auch die Gedichtbände vollständig vor, die *Gesammelten Gedichte* als Band 1 und 2, die *Frühen Gedichte* aus dem Jahre 1846 als Band 14 und die *Nachgelassenen Gedichte* als Band 15 I. Damit ist uns ein Kronschatz der Lyrik geboten, der die mannigfaltigsten Töne aufweist. Zum ersten Male dürfen wir diese Gedichte ungestört durch sinnstörende Druckfehler geniessen, und zum ersten Male erscheinen — neben bisher unveröffentlichten Gedichten aus dem Nachlass — die Frühen Gedichte, Kellers Erstlinge, in ihrer *ursprünglichen* Fassung, unverfälscht durch die oft Sinn, Klang und Rhythmus verändernden «Verbesserungen» Follens. Fränkel darf mit Recht sagen, dass dieser Band «von den Kleinodien nachgoethescher Lyrik ... in seinem nicht zeitgebundenen Teile die allerherrlichsten» enthält. In der knappen, nur 20 Seiten umfassenden Einleitung gibt der Herausgeber die Geschichte dieser ersten Gedichtsammlung Kellers, die zugleich ein Bild seiner drangvollen Jugendjahre und der damaligen Zeit entrollt. Reich an Wissenswertem und an Aufschlüssen aller Art ist auch der Anhang dazu, wie die ebenfalls kurze Einleitung zu den Gesammelten Gedichten, die in wundervoller Prägnanz und Gedrängtheit die dichterischen Grundkräfte Kellers herausarbeitet, ein geradezu ergrifendes Kapitel. Ganz besonders möchten wir aber Lehrer und Lehrerinnen, die in das Verständnis Kellerscher und anderer Lyrik einzuführen haben, auf den im Laufe dieses Jahres erschienenen *Kommentar* Fränkels zu den Gedichten aufmerksam machen, auf Band 2, II. Abteilung der Sämtlichen Werke. Wer ihn kennt, wird ihn bald als unentbehrliches und als unübertreffliches Hilfsmittel betrachten. Wie sehr wäre zu wünschen, dass diese Art Kommentar auch andern Dichtern zuteil würde, dass er als Vorbild recht oft nachgeahmt würde! Aber es wird kaum geschehen, hat doch nicht einmal Goethes Lyrik eine solch geistvolle, tiefdringende und liebevolle Kommentierung gefunden; denn sie setzt eine so souveräne Beherrschung mehrerer Stoffgebiete, strenge Denkzucht und künstlerisches Einfühlungsvermögen voraus, dass sie selten bleiben wird. Wir haben allen Grund, froh und dankbar zu sein, dass es das Werk eines Schweizerdichters ist, das durch Fränkel so unvergleichlich betreut und vermittelt wird.

Der Kommentar ist eine schier unerschöpfliche Fundgrube. Was man sonst mühsam und mit viel Zeitaufwand aus zerstreuten Quellen zusammensuchen musste, Historisches, Kulturhistorisches, Biographisches, Literarisches u. a., wird hier, in ernster Sachlichkeit auf das für das Verständnis Kellers Förder-

liche beschränkt, in einem verhältnismässig schmalen Bande geboten. Wie viel Mühe, wie viel Ueberlegung, welch genialer Spürsinn und welch ein umfassendes Wissen des Herausgebers steckt in der klaren, leicht lesbaren Darstellung! Wie leicht orientiert man sich nun, da die vorher verwirrende Fülle geordnet ist! Eine Ahnung, dass viel Arbeit dahinter steckt, bekommt man, wenn man den kurzen Schlussatz überlegt: «Begonnen 1921, vollendet 1935.» Wir haben's auch hier leicht, weil ein anderer die Mühen auf sich nahm.

Der Kommentar bietet aber noch mehr als Erklärungen und wissensnotwendige Angaben: er ist zugleich eine Art praktischer Poetik, indem er in die Elemente und Formgesetze der dichterischen Gestaltung einführt, nicht in schematischer Systematik, sondern jede Gedichtgruppe und jedes einzelne Gedicht sorgsam nach den besondern Haupttönen belauschend und charakterisierend. «Bedeutet doch das einzelne Gedicht oder die Gedichtgruppe jeweils eine Welt für sich, bei deren Formung oder Neuprägung Erwägungen weltanschaulicher, stilkünstlerischer, sprachlicher, rhythmischer und metrischer Natur, mitunter auch lautliche Imponierabilia, zusammengewirkt haben, deren Mannigfaltigkeit eine Vereinheitlichung verbot ... Jede Systematisierung wäre hier Vergewaltigung gewesen.»

Was nun aber irgendwie zum tiefern Verständnis und zur bessern Würdigung eines Gedichtes dienen kann, ward herangezogen. So alle Aeusserungen des Dichters in Briefen und Tagebüchern über ein Gedicht, seine Veranslassung, seine Entstehung oder seine Motive; ferner alle Zwischenfassungen, die das Wachsen eines Gedichtes, zuweilen von der ersten Eingabe an, das Werden jedes Verses, das Mühen um rhythmische Korrektheit, den Wandel der Stimmung oder des Gehaltes erkennen lassen. Hinweise auf die wiederholte Verwendung oder auf die Wandlung eines Motivs oder auf Verwendung des gleichen Motivs durch andere Dichter schärfen den Blick, und willkommen sind auch die Erklärungen einzelner Wörter, Bilder und Anspielungen. Wie im ganzen Werke, so folgt Fränkel auch im Kommentar dem Grundsatz, dass «jeder Zeile, die der Dichter der Aufbewahrung wert geachtet..., ihr Sinn abgeholt, und nichts Wissenswertes dem Leser vorenthalten werden» solle. Wo man auch den Band aufschlägt, findet man reichen Aufschluss. Immer wieder geht einem für dies oder jenes das Verständnis auf. An Hand des Kommentars, der Einleitungen und Anhänge vermag man immer tiefer in die Kenntnis des Lebens, des Wesens und des Werkes Kellers einzudringen, und immer mehr lernt man ihn als Dichter und Menschen, als Bürger und Patrioten schätzen. Zugleich aber gewinnt man immer tieferen und bewussteren Zugang zur lyrischen Dichtung und zur Dichtkunst überhaupt. Fränkels Kommentierung ist der monu-

mentalalen Ausgabe würdig. Mit Dank erfüllt für reiche Gabe, legt man die auch vom Verlag aufs schönste ausgestatteten Bände aus der Hand. Möchten sie nun auch recht viele geniessende und nutzniessende Leser finden!

Ida Somazzi.

Martin Gerber, Unterwegs. Gedichte. Verlag Benteli A.-G., Bern-Bümpliz.

Es ist das erstemal, dass ich im Berner Schulblatt ein Buch bespreche. Ich tue es nicht, um dem mir sozusagen unbekannten Martin Gerber einen Dienst zu erweisen, sondern um mit ein paar Worten für sein Werk zu werben. «Unterwegs» ist eine wertvolle Dichtergabe, die ich in möglichst viele Hände legen möchte. Uns Lehrern dürfte sie ganz besonders willkommen sein. Das Buch ist berufen, die in unsrern Schulen seit Jahren eingeführte Gedichtsammlung «Lebensfahrt» in mancher Hinsicht zu ergänzen. Es enthält eine Anzahl formschöner Gedichte, die wir den Schülern unserer obern Klassen mit der ruhigen Gewissheit vermitteln dürfen, dass wir sie damit wahrhaft bereichern. Das ganze Buch ist von sicherer, männlicher Haltung, es vermag in hohem Masse zu stärken und aufzurichten. Die Gedichte in den Abschnitten «Welt in Not» und «Weglicht» sind von besonders ergreifender Wirkung: sie setzen sich klar und unmissverständlich mit den Nöten und Problemen unserer Zeit auseinander. Manche lassen sich leicht zu packenden Sprechhören umschaffen. Ich werde Martin Gerbers Buch bestimmt meinem Sprachunterricht dienstbar machen.

E. Balzli.

Eve Curie, Madame Curie. Gallimard, Paris.

Ueber der Allmacht des *Radios* ist der Ruhm des *Radiums* im Bewusstsein des gemeinen Mannes etwas verblasst, seitdem dessen Entdeckerin Frau Marie Curie-Sklodowska, am 4. Juli 1934 im Sanatorium Sancellemoz in Hochsavoyen gestorben ist. Die Radiumstrahlen, welche vom Krebs befallene Organe zu retten imstande sind, hatten durch jahrelange Einwirkung den Organismus derjenigen zerstört, die ihnen zum Leben verhalf.

Die wissenschaftliche Seite dieses selten grossen Lebenswerkes einer Frau verbindet sich mit der allgemein menschlichen zu einem Lebensbild von ergreifender, fast legendärer Gewalt. Ihre Jugend in gedrückten Verhältnissen, im Polen des russischen Zarenreiches, der ungeheure Drang zu geistiger Ausbildung, ihre Tätigkeit als Hauslehrerin, um das Fortkommen ihrer Geschwister zu sichern, das Studium in Paris, ebenso reich an Entbehrungen wie an Erfolgen, all das ist überreich an wertvollem erzieherischem Frachtgut. In seltsam schöner Zusammenarbeit mit ihrem ehemaligen Studienfreund und nachmaligen Manne, Pierre Curie, legt sie den Grund zu einer neuen Wissenschaft, ja zu einer neuen Philosophie durch die Entdeckung des Radiums. Der plötzliche Tod ihres Gatten durch einen Verkehrsunfall versetzt sie für die letzten dreissig Jahre ihres Lebens in Trauer, die sie mit bewundernswerter Energie meistert. Restlos gibt sie sich aus für ihre Wahlheimat Frankreich in den Jahren des Weltkrieges. Mit Gleichmut nimmt sie die Ehrenbezeugungen aus aller Welt entgegen und verschmäht es, aus ihrer Entdeckung in selbstüchtiger Art Kapital zu schlagen.

Uns, die wir im Lehrberuf stehen, wird besonders auch interessieren, wie eine durchaus rationalistisch eingestellte Physikerin über Erziehung denkt. Man mag ihre eigenwilligen Ansichten darüber nicht durchwegs teilen, muss aber zugeben, dass unter ihrem Einfluss zwei Töchter herangewachsen sind, die das gewöhnliche Mass weit überragen. Die Ältere, Frau Joliot-Curie, arbeitet als Nachfolgerin ihrer Mutter am Institut für Radium in Paris und war während der Volksfrontregierung führend im Ministerium für Erziehung und Unterricht. Die Jüngere, Eve Curie, entwarf das Lebensbild ihrer Mutter in einem schönen Geiste warmer Verehrung. Man liest die dreihundert Seiten des Bandes mit wachsender Spannung. Sie sind in einem leicht lesbaren, stilistisch reichen Französisch geschrieben. Ausgezeichnet für Mittelschüler und Lehrer.

E. Oppliger, Lyss.

Rud. von Fischer, Die Burgen und Schlösser des Kantons Bern, Berner Oberland, 1. Teil (A-R) Basel 1938. (In der Sammlung «Die Burgen und Schlösser der Schweiz», herausgegeben unter Mitwirkung des Schweizerischen Burgenvereins, Lieferung 9a.)

Es ist vor allem das Verdienst der Lehrerschaft, dass in den letzten Jahren die bernische Heimatkunde durch ausgezeichnete Veröffentlichungen um ein gutes Stück gefördert worden ist. Was nun der bernische Staatsarchivar in dem vorliegenden Bande bietet, ist eine notwendige und willkommene Ergänzung zu den oberländischen Heimatbüchern. In einer knappen, aber aufschlussreichen Einleitung verbreitet sich der Verfasser über die ehemaligen Oberländer Herrschaften, über die Adelsgeschlechter in den Alpentälern und an den Seegestaden und über die staatskluge Politik Berns, der sich schliesslich auch der letzte jener einst vornehmsten und mächtigen Herren unterwerfen musste. Im folgenden gibt das reich illustrierte Werk zum Teil ganz neue Aufschlüsse über die Geschichte von rund 40 Burgen des Oberlandes vom Haslital bis ins Saanenland. Sie sind heute in der Mehrzahl völlig verschwunden, sodass die Bestimmung ihrer einstigen Lage öfters grosse Schwierigkeiten bereitet. Von andern sind nur armselige Steinhaufen oder bestenfalls einige geborstene Mauerreste übriggeblieben. Nur wenige haben die Jahrhunderte überdauert und zeugen noch jetzt für ihre ehemalige Bedeutung. Der Verfasser bringt in seinen Ausführungen alles, was sich aus Urkunden und Chroniken zur Geschichte dieser Burgen gewinnen lässt. Ebensowenig fehlen Angaben über ihren heutigen Zustand. Dem Texte sind 50 teilweise nach alten Darstellungen in Tiefdruck ausgeführte Abbildungen beigegeben.

Robert Marti-Wehren.

Schloss und Herrschaft Wil.

Der ehemalige Gerichtsschreiber und heutige Amtsschreiber *Ernst Werder* in Grosshöchstetten hat sich mit seiner vortrefflichen Arbeit über den Amtssitz Schlosswil in die Schar der ernstzunehmenden Geschichtsschreiber eingereiht. Das seit Jahren als kostbares Nebenprodukt der amtlichen Tätigkeit beiseite gelegte und sorgfältig gesichtete Urkunden- und Aktenmaterial, ergänzt durch Nachforschungen in Archiven und Bibliotheken, empfing durch Renovation und

teilweisen Umbau des Schlosses in Wil den entscheidenden Anstoss zur letzten Formung und Drucklegung. So erscheint das Buch im richtigen Zeitpunkt als äusserst willkommene literarische Ergänzung zum wohlgelungenen Werk des Schlossarchitekten.

Der Geltungsbereich dieser geschichtlichen Darstellung ist durchaus nicht so eng begrenzt, wie es ihr Titel vermuten liesse. Dank der weitverzweigten und ziemlich verwickelten Rechts- und Besitzesverhältnisse, die mit der Herrschaft Wil verknüpft sind, werden fast alle Teile des heutigen Amtes Konolfingen in den Gesichtskreis des Bearbeiters einbezogen und in anziehender Weise aufgehellt. Es ist noch keine umfassende Heimatkunde des Amtes Konolfingen, darf aber bis zu jenem, hoffentlich nicht zu fernen Zeitpunkt als vorzüglicher Ersatz gelten, der allen späteren Unternehmungen auf diesem Gebiet als zuverlässige Grundlage dienen wird.

Was das Buch Werders besonders für uns Lehrer schätzenswert macht, sind nicht sowohl die vielen Hinweise auf örtliche Verhältnisse und interessante Einzelschicksale, als namentlich die Anregungen, die es für die Geschichtsbeflissensten unter uns enthält, zu den Quellen hinabzusteigen und aus ihnen die Impulse eines lebendigen Geschichtsunterrichtes zu schöpfen. Womit könnte der geistigen Landesverteidigung wohl besser gedient werden? Das Buch verdient auch ausserhalb Konolfingens gelesen zu werden, da es in seiner ausserordentlich gründlichen und gewissenhaften Darstellung auf die Geschichtsfreunde anderer Landesteile, die noch keine ausreichende geschichtliche Behandlung erfahren haben, geradezu vorbildlich einwirken muss. Seine Ausstattung mit Tiefdruckbildern, Federzeichnungen, Planskizzen und einer farbigen Wappentafel weist dem Buch Werders einen Ehrenplatz in jeder Lehrerbibliothek an und macht neben dem Verfasser auch dem Drucker Aeschbacher in Worb und dem Verlag von Paul Haupt in Bern alle Ehre.

Dr. W. Ständer.

Walter Flraig, Das Gletscherbuch. Rätsel und Romantik, Gestalt und Gesetz der Alpengletscher. Mit über 160 Bildern und Karten. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Volkstümlich und wissenschaftlich zugleich ein Buch zu schreiben, ist wohl keine leichte, aber doch gelegentlich dankbare Aufgabe. Dem Verfasser stand eine reiche, wertvolle Fachliteratur zur Verfügung, die er nebst zahlreichen eigenen Beobachtungen in vollem Masse ausgewertet hat. (Die Quellenangabe führt zirka 100 Werke an.) In dem Gletscherbuch von Flraig liegt ein Werk vor, das in den Kreisen der Bergsteiger und Bergfreunde die gebührende Beachtung finden wird. Der Verfasser beschränkt sich in wohlüberlegter Weise auf die Gletscherwelt der Alpen. Mit grossem Interesse lesen wir in dem Abschnitt über die Geschichte der Gletscherkunde von den anfangs fast romantisch erscheinenden, dann aber mit J. J. Scheuchzer einsetzenden ernsten wissenschaftlichen Forschungen bis auf die heutige Zeit. Der Verfasser plaudert über das Werden und Vergehen der Gletscher, schildert eingehend die verschiedenen Gletschertypen, die Arbeitskraft der mächtigen Eisströme, ihren Einfluss auf die Talbildung. Ein grosser Abschnitt ist den Moränen gewidmet, ein anderer dem Gletschereis in seiner verschiedenen Struktur, u. a. m.

Noch harren zahlreiche Probleme der Lösung, obwohl die grosse, erfolgreiche Arbeit der zünftigen Gletscherforscher in den letzten Jahren allerlei aus dem «Innenleben» der geheimnisvollen Eisströme ans Tageslicht gebracht hat. Es sei hier nur hingewiesen auf die mannigfaltigen Arbeiten und Veröffentlichungen der eidgenössischen Gletscherkommission.

Wertvoll sind die zahlreichen, dem Text beigegebenen Bilder, die das Gesagte erläutern und ergänzen.

Flaigs Gletscherbuch wendet sich vor allem an den Naturfreund und den Bergsteiger, dem es auch etwas erzählen möchte von den Tücken, aber auch von der unendlichen Schönheit unserer alpinen Gletscherwelt.

A. Streun.

Bibliographie.

Le jeune citoyen 1938, une brochure in-16°. Fr. 1. 40. Librairie Payot. Avec annexe pour jeunes gens de langue allemande Fr. 1. 90.

Cette publication annuelle est destinée aux jeunes gens des cours d'éducation civique, mais elle peut aussi rendre service à toute personne qui s'intéresse à la vie publique et à l'avenir du pays.

La partie «Education nationale» y tient la plus large place. Elle contribue très heureusement à donner au futur citoyen les notions qu'il n'a pu acquérir durant son passage à l'école, notions qui lui sont indispensables pour comprendre l'organisation de notre pays et les questions d'actualité, tout en lui faisant aimer la patrie.

La partie consacrée à la culture générale ne le cède en rien à la précédente; questions scientifiques, agricoles et d'hygiène y trouvent leur place et sont de nature à pouvoir être facilement comprises par ceux à qui elles s'adressent.

Enfin, un cours de connaissances pratiques, quelques dispositions du Code fédéral des obligations, des modèles et exercices de rédaction, font de cet ouvrage un guide apprécié de notre jeunesse romande.

M. Matter-Estoppey, Les saynètes de la jeunesse (pour les fêtes de famille). Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel et Paris, fr. 1. 75.

Mme Matter-Estoppey est trop avantageusement connue dans le monde du théâtre en général, et du théâtre d'enfants en particulier, pour qu'il soit nécessaire de recommander sa dernière publication: «Les saynètes de la jeunesse».

Maman, grand'maman, institutrice, Mme Matter s'est penchée sur ses amis, les gosses. Elle connaît leurs peines, leurs joies, leurs réactions, leur langage. Elle sait les faire parler, les faire vivre leur vie. Avec elle, pas de ces petits perroquets qui répètent de belles phrases. Son théâtre est nature et vrai. Cela vit.

Aussi, à l'occasion des fêtes qui approchent et de toutes les fêtes de famille (mariages, fiançailles, anniversaires, noces d'argent ou d'or), les enfants, et ceux qui s'en occupent, pourront-ils largement moissonner dans les quelques 24 saynètes, dialogues, monologues de la charmante brochure de Mme Matter.

E. Pieczynska-Reichenbach, Pages choisies. Education, activité sociale, vie religieuse. Un volume in-16°, fr. 4.—. Delachaux & Niestlé S.A., Neuchâtel et Paris.

De la préface de M^{le} M. Evard nous extrayons les lignes suivantes: Le présent volume est fait de pages inédites et de discours, publiés en brochures ou dispersés dans des périodiques. La glane fut patiente, et nous voici en état de lier la gerbe à offrir aux amis de Madame Pieczynska et au public qui l'admire: le recul du temps magnifie sa personnalité, comme grandissent les hautes cimes, alors qu'on s'en éloigne.

Ces *Pages choisies*: *Education, Activité sociale, Vie religieuse* évoqueront autrement le labeur de Madame Pieczynska que les ouvrages publiés de son vivant: *L'Education de la pureté, La fraternité entre les sexes et Tagore éducateur* ou encore les volumes bibliographiques parus après sa mort: *Ses lettres et Sa vie*.

Ce nouveau volume de la grande éducatrice est, en même temps, une récapitulation de l'évolution féminine pendant quarante ans. A sa lecture, les aïeules d'aujourd'hui, qui connurent la vie étroite de la femme de 1880—1890, et les femmes qui travaillèrent avec Madame Pieczynska, mesureront tout le chemin parcouru dans la voie de l'éducation et de l'œuvre sociale des femmes, comme dans leur évolution morale et l'élargissement de leur influence au foyer et dans la vie publique. Les jeunes lectrices deviendront vite ses émules; Madame Pieczynska fut extraordinaire par son génie de divination, pressentant vingt-cinq ans à l'avance telle réaction humaine, tel mouvement d'opinion: de là, la propriété si parfaitement adéquate de ses idées à notre actualité d'aujourd'hui. Son esprit d'avant-garde proposa, il y a dix, vingt, voire trente ans, à un cénacle, à un groupe de spécialistes ou une réunion de jeunesse, ce qui désormais convient aux masses de 1938.

Marguerite Reynier, L'âme enfantine. Anthologie d'après les mémoires, souvenirs et confidences des grands écrivains. Un volume in-16^o double-couronne, fr. 20 français. Editions de la Nouvelle Revue Française, Paris.

La psychologie nouvelle s'attache à séparer nettement la mentalité enfantine de la mentalité adulte. L'enfant n'est pas une grande personne en réduction, c'est un être particulier, qui a sa manière propre de sentir, de comprendre, de s'affirmer. Autrement dit, il n'est pas facile à l'homme fait de se mettre « à la place » de l'enfant, et il ne lui est pas moins difficile — pour ne pas dire impossible — de retrouver exactement les sensations et les impressions de ses premières années.

Sans entreprendre de discuter le rejet absolu des souvenirs d'enfance comme contribution à l'étude de la mentalité enfantine, n'est-il pas, malgré tout, permis de se demander si ces souvenirs ne correspondent pas, cependant, aux événements qui ont marqué un moment décisif ou seulement important de la première période de la vie ? Pourquoi ont-ils émergé, si ce n'est parce qu'ils répondent, soit à un choc qui a déterminé un bouleversement capital, soit à une évolution intérieure, soit encore à une révélation qui a orienté de façon nouvelle la formation intellectuelle ou sentimentale ?

Rapprochés et classés dans un ordre logique, quelques-uns de ces souvenirs ne sont-ils pas susceptibles de fournir aux parents et aux éducateurs un certain nombre d'indications précieuses et d'attirer leur réflexion sur des points délicats ou particulièrement négligés ? C'est la

seule ambition de ce travail qui n'aura pas été inutile s'il contribue à appeler l'attention sur quelques problèmes psychologiques encore mal élucidés.

J. Stadler et Ch. Amaudruz: Correspondance Commerciale Allemande, 1^{re} partie, 5^e édition. Un volume in-8^o broché, fr. 3. — Librairie Payot.

La cinquième édition de la Correspondance Commerciale Allemande comporte un certain nombre de modifications et d'adjonctions:

L'ordre des divers paragraphes qui composaient chaque chapitre a été interverti; ils se présentent maintenant comme suit: A. Fachausrücke, B. Musterbriefe, C. Uebersetzungen, D. Aufgaben, E. Redewendungen.

Un vocabulaire précéde chaque chapitre; le chapitre VII qui était trop long a été divisé en deux. Aux chapitre XIII, on a ajouté une nouvelle partie qui traite de « quelques opérations de Banques ». Un nouveau chapitre intitulé « Correspondance avec les maisons d'expédition » a été introduit. Le nombre des « Redewendungen » toutes tirées du texte même des lettres allemandes a été réduit. Enfin, des exercices de traduction supplémentaires composés à l'intention des élèves des cours commerciaux leur permettront de mieux se préparer aux nouvelles épreuves de correspondance commerciale des examens de fin d'apprentissage.

On a cherché à rajeunir cette publication et à l'enrichir, afin de rendre plus facile l'enseignement et l'étude d'une branche que l'importance prise par les relations épistolaires dans les transactions commerciales met au premier plan des programmes des écoles de commerce et des cours commerciaux. Cet ouvrage peut être recommandé sans réserve à toutes les personnes, patrons, employés, etc., qui sont appelés à recevoir et à écrire des lettres de commerce en langue allemande.

« A la recherche de la liberté ». Examen de la portée sociale de l'éducation. Rédigé par Wyatt Rawson. Editions Fustier, un volume 20 francs français. Paris, rue de Choiseul. Traduit de l'anglais.

L'ouvrage qui vient de paraître sous ce titre est une synthèse des travaux du 7^e Congrès mondial de la Ligue internationale pour l'Education nouvelle (Cheltenham, août 1936) dont on n'a pas oublié le retentissement dans le monde de la pédagogie.

Les psychologues et les éducateurs réunis à Cheltenham ont examiné sous toutes ses faces le difficile problème, toujours actuel, qui leur était proposé.

« L'éducation par la liberté pour la liberté » serait peut-être une formule résumant et l'ouvrage et les recherches dont il s'agit.

En quoi et comment la discipline, la science, l'art, la religion sont-ils des facteurs d'asservissement ou de libération intérieurs ? Comment concevoir les rapports entre la liberté humaine et les institutions sociales ?

Large tour d'horizon, sincère tableau des incertitudes actuelles, mise au point du progrès accompli déjà dans la famille, à l'école, dans les institutions, ce volume où s'affrontent dans une grande diversité d'opinions les recherches d'éménents spécialistes est préfacé par Ad. Ferrière; il mérite d'être accueilli comme une excellente base de travail par les éducateurs soucieux de contribuer à une meilleure harmonie humaine.